

NekrZ

0004

Lk 775g.

Zentralbibliothek Zürich

ERINNERUNG

AN

HERRN

WILHELM KARL ALBERT ZEERLEDER

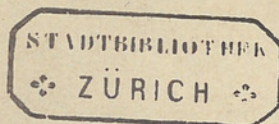
J U. DR.

PROFESSOR DER RECHTE

AN DER

UNIVERSITÄT BERN.

GEBOREN DEN 6. JUNI 1838 - GESTORBEN DEN 1. MÄRZ 1900.



4669
Prof. Tobler

ERINNERUNG

AN

HERRN

WILHELM KARL ALBERT ZEERLEDER

J. U. DR.

PROFESSOR DER RECHTE AN DER UNIVERSITÄT BERN.

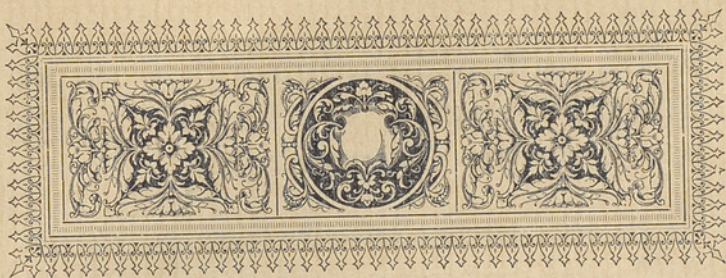




VITAM IMPENDERE VERO !

Dr. E. Jauregui Prof.

(Nach einer Photographie aus dem Ende des Jahres 1898.)



Einem uns ausgesprochenen Wunsche nachkommend, haben wir die Worte aufzeichnen lassen, die bei Gelegenheit der Beerdigung von Prof. ZEERLEDER gesprochen worden sind. Pfarrer OCHSENBEIN, der im Trauerhause vor einem eng beschränkten Kreis von Verwandten, Freunden und Kollegen des Verstorbenen das Leichengebet sprach, Professor Dr. HILTY, Burgerratspräsident von MURALT und Fürsprech Dr. WÄBER, die an der durch das Rektorat der Hochschule in der Kirche zum Heiligen Geist veranstalteten Trauerfeier Namens der Universität, der Burgerschaft und der Studentenverbindung Zofingia das Wort ergriffen, haben gütigst erlaubt, dass ihre Reden durch den Druck vervielfältigt werden; Pfarrer

FLÜGEL von Belp, der mit seiner Gemeinde den Sarg in Belp empfing, hat zu demselben Zweck seine Ansprache niedergeschrieben.

Namens der Trauerfamilie sprechen wir den Genannten ergebensten Dank dafür aus, dass sie es möglich gemacht haben, die ehrenden und tröstlichen Worte, die dem Verewigten ins Grab und über das Grab hinaus nachgerufen worden sind, den Angehörigen und Freunden als eine liebe Erinnerung und zugleich als ein, zwar blos skizziertes Lebensbild des Verstorbenen in bleibender Form zugänglich zu machen. Damit wird auch der Ausdruck tief empfundener Dankbarkeit verbunden für den Geist wahrer Teilnahme und edeln Wohlwollens, von dem die Reden alle erfüllt waren und der die Trauernden tröstete.

Beigefügt sind den Ansprachen ein Bild Prof. ZEERLEDERS aus dessen letzten Lebensjahren, sowie die Texte der am Grabe und in der Kirche zu Belp gesungenen Lieder.

Nicht der Ehre halber, die dem Verstorbenen erwiesen wurde — das hätte nicht in dessen

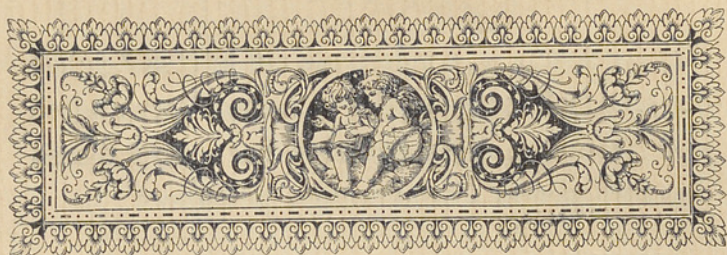
Sinne gelegen —, sondern als ein letztes Zeichen der treuen Zuneigung, die er seinen Verwandten und Freunden stets bewahrt hat, wird diesen die vorliegende « Erinnerung » gewidmet.

BERN, im März 1900.

Für Frau B. Z.-v. S.

Aus Auftrag:

F. Z.



IM TRAUERHAUSE.

Herr Pfarrer Ochsenbein:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo, in der Gemeinschaft des heiligen Geistes! Amen.

Werte Trauerversammlung!

Der Tod ist eingekehrt in diesem Hause. Lasset uns die Herzen zu dem erheben, welcher ein Herr ist über Leben und Tod, und aus der heiligen Schrift ein Wort tröstlicher Hinweisung auf des Himmels Erbe vernehmen!

Der Apostel Paulus schreibt im 1. Brief an die Korinther im 13. Kapitel:

«Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Erkenntnis aufhören wird.

«Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk.

«Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

«Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war.

«Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleich wie ich erkannt bin.

«Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.»

Und im XVII. Psalm im 15. Vers:

«Herr, ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde.»

Werte Mittrauernde!

Ein Starker am Geist ist dahingegangen den Weg alles Fleisches, ein Mann, der vermöge seiner Gaben und seiner Stellung Hunderte und Tausende um eines Hauptes Länge überragte. Wenn solch Einer scheidet, ein guter Berner und Eidgenoss, ein treuer Christ von Herz und Sinn und That, ein liebenswürdiger und treuer Freund und ein Gatte und Vater von zärtlicher Fürsorge und Hingebung — wenn solch Einer scheidet, das thut weh, und darum stehen wir jetzt hier in tiefem Schmerze um sein unerwartetes frühes Ende, wollen unsere herzliche, christliche Teilnahme bezeugen den schwergebeugten Hinterlassenen und wollen dem Manne, dessen Hülle unter

Blumen im Sarge schläft und den wir jetzt zur Erde bestatten müssen, eine letzte Ehre erweisen.

Es wäre ganz wider seinen Sinn, wenn wir hier mit vielen Worten über seine Person und seine Leistungen uns verbreiten würden. Ich weiss, dass der Verstorbene dergleichen nicht liebte, besonders nicht im ernsten Augenblick, wo ein schwacher Mensch scheidet in die Hände Gottes. Daher nur ein kurzer Ueberblick, einige Züge, die uns den Lebensgang des Heimgegangenen und sein Wesen darstellen mögen!

Wilhelm Karl Albert Zeerleder ist geboren am 6. Juni 1838 als der Sohn des hochgeachteten Bankiers und Amtsrichters Zeerleder und der Emilie, geb. v. Wattenwyl, welche ihn und seinen Bruder, den jetzigen Herrn Forstmeister Zeerleder, ehrenfest, nach alter Bernerart, in strenger Zucht und Vermahnung zu Gott auferzogen und denen die körperliche und geistige Ausbildung und Entwicklung ihrer Kinder sehr am Herzen lag. Seine Jugendjahre verlebte er meistens auf dem Familiensitz in Belp, wo der Heimgegangene auch seither, bis ins letzte Jahr, immer einige Monate mit Freuden zubrachte und sich der Natur und der Stille seines Landsitzes erfreute im Kreise der Seinigen und guter Freunde. Dort soll nun auch seine sterbliche Hülle beigesetzt werden, wo die Mutter ruht. Leider verlor er schon frühe seinen Vater. Aber die treffliche Mutter verstand es, die Erziehung ihrer Knaben zu leiten mit männlichem und verständigem Sinn und kräftiger Hand, und der Verstorbene hat es dankbar anerkannt, dass nicht nur der verewigte Vater, sondern auch die Mutter

ihm und seinem Bruder jederzeit den rechten Lebensernst und jene Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue eingepflanzt, die ihn auszeichneten sein ganzes Leben lang.

Prof. Zeerleder war ein ernstgesinnter Mann, der den Ernst des Lebens tief empfand, der es ernst nahm mit jeder Pflicht und nie vergass, was er Gott und Menschen schuldig war, was seine Stellung, seine Aemter und Würden, seine Begabung, seine soziale Lage und sein Besitz ihm auferlegten.

Nachdem er die Schulen der hiesigen Stadt durchgemacht, entschloss er sich zum Studium der Jurisprudenz und betrieb die Studien auf der Universität Heidelberg, auf der Universität Berlin und in Bern. Erst 23 Jahre alt, bestand er mit ausgezeichnetem Zeugnis sein Examen und erwarb sich das Patent eines bernischen Fürsprechers. Und nun beginnt ein reiches, thatenvolles Leben! Ihr erwartet kaum von einem Prediger, dass er Euch darstellt, in wie vielen amtlichen Stellungen, gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmungen der Verstorbene thätig war und was er da alles leistete; das wird ein Erfahrenerer, ein Kollege, Euch darlegen. Vorerst bethätigte er seine reichen Kenntnisse in der bürgerlichen Verwaltung der Stadt. Dann wurde er Gerichtspräsident von Bern, damals noch mehr als heute, weil er allein die ganze Last zu tragen hatte, ein überaus arbeitsreiches Amt, das er mit solcher Weisheit und Unabhängigkeit des Sinnes und soviel juristischer Schärfe des Geistes verwaltete, dass alsbald die Blicke sich auf ihn richteten und er im Jahre 1874 ins bernische Obergericht berufen wurde. Von da an und schon vorher war er unausgesetzt

schriftstellerisch thätig, mit juristischen Problemen beschäftigt, und zeichnete sich dabei in so hervorragender Weise aus, dass, als der Lehrstuhl für deutsches Privatrecht, Handels- und Wechselrecht und Kirchenrecht frei wurde, die Regierung ihm auf diesen Lehrstuhl berief, den er nun von 1878 hinweg, während 22 Jahren, als ein geschätzter und beliebter Lehrer und Gelehrter mit Würde und grossem Segen verwaltet hat.¹⁾

Mir ist es ein Bedürfnis, hier auch dessen zu gedenken, was er der bernischen Kirche gewesen: ein Kirchenrechtslehrer, wie sie nicht bald einen hatte und nicht so bald wieder erhalten wird, der nicht nur das Recht seiner Kirche lehrte und durch ein tüchtiges Lehrbuch auseinandersetzte, sondern der seine Kirche liebte, der wohl wusste, welches ihre Schwachheiten sind, aber der auch den Segen, der darinnen ist, und ihre Kraft und das Leben, das von ihr ausgehen soll, kannte und schätzte und der persönlich nach göttlicher Wahrheit und Weisheit suchte, der fort und fort — aus Erfahrung reden wir — mit den höchsten religiösen und kirchlichen Fragen sich beschäftigte, der das Wort Gottes las, sogar in der Ursprache, und freudig und demütig bekannte, dass die göttliche Weisheit höher sei als die menschliche und dass er da Kraft und Frieden und Trost suche und finde für allerlei, was das Leben auch ihm Schweres gebracht.

¹⁾ Z. las ausserdem zeitweise bernischen Civilprozess und seit vielen Jahren Encyclopädie des Rechts, ein Colleg, auf das er besondere Sorgfalt verwandte, weil es das erste war das die Rechtsbeflissenen bei ihrem Eintritt in das Studium zu hören pflegen. D. H.

Es ist zum Erstaunen, dass dieser Gelehrte und Jurist sich nicht etwa verschloss in sein Studierzimmer und sich beschränkte auf seinen Hörsaal, sondern dass er Sinn hatte für alles, was edel und gut und gottgefällig; wirklich zum Staunen, wie er Zeit fand, sich mit den Angelegenheiten und der Wohlfahrt des schweizerischen Vaterlandes, seines geliebten Bernerlandes, der Vaterstadt zu beschäftigen; wie er Zeit fand und woher er Verständnis hatte für die Werke der Kunst, für den Münsterausbau, für bernische Geschichte, für alles, was ein Mensch bauen und pflanzen kann mit edlem Sinn. Und dabei sei nicht vergessen, dass dieser Mann, der so Grosses, vor sich schaute, es nicht verschmähte, in ganz kleinen Werken der Wohlthätigkeit mitzuwirken, persönlich mit dabei zu sein und wohlzuthun, wie er z. B. seit vielen Jahren Mitglied des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft für billige Wohnungen war.

Seine Erholung und Freude hatte der Verstorbene im Kreise der Seinen. Schon frühe vermählt mit Fräulein Caecilie Bertha v. Sinner, welche ihm drei Kinder schenkte, zwei Söhne und eine Tochter, freute er sich jederzeit seines glücklichen Familienlebens, war ein liebenswürdiger und zarter Vater und Gatte und freute sich des Wohlergehens der Seinigen von ganzer Seele, die es ihm auch reichlich vergalten und den Vater auf ihren Händen trugen und hoch verehrten.

Längst hat Prof. Zeerleder die körperliche Kraft nicht mehr gehabt. Vom Jahre 1894¹⁾ an zeigten sich

¹⁾ Seine Krankheit kam zu ihrem ersten Ausbruch im Jahre 1891; damals fühlte er sich sehr leidend und er hat sich niemals ganz wieder erholt. D. H.

Gebrechen bald dieser, bald jener Art. Hauptübel war ein Herz- und Magenleiden, das ihm wiederholt die Nötigung auferlegte, seine Vorlesungen zu unterbrechen und sogar im fernen Algier Heilung zu suchen. Auch die Kränklichkeit seiner Gattin bereitete ihm mancherlei Bekümmernis und manchen Schmerz, da die Sorge für ihre schwache Gesundheit sehr oft die Familie trennte, weil die Gattin im Süden den Winter zubringen musste.

Und dennoch, wer hätte gedacht, dass er so rasch und erst im 62. Lebensjahr stehend uns entrisen werde, dieser Mann voll Wissen aller Art, der überall zu Hause war, ein Mann von grösster Selbständigkeit des Sinnes, der sich deshalb wenig zu einem Parteiführer geeignet hätte, dieser Mann von besonnenem, klarem, ruhigem, massvollem Urteil, wie es nur derjenige erlangt, der auf der Höhe der Bildung steht, aber nicht nur der äussern Bildung, sondern auch der Herzensdurchbildung und der religiösen Erfahrung, ein gereifter Mann, voll Liebe zu Wahrheit und Recht und Gerechtigkeit! Auf dem Weg zur Vorlesung kam der letzte Anfall seines Herzübels über ihn und als ein Halbtoter kehrte er hieher zurück, wo die Liebe der Seinigen und ihre Angst ihn umringten, bis er am Donnerstag sanft entschlief mit dem Wort zu den Seinigen: «Jetzt muss ich gehen!»

Gehen, wohin gehen? Nicht nur zum Grab und in den Tod, sondern wie der Psalm sagt: «Ich werde schauen das Angesicht des Herrn in Gerechtigkeit; ich werde satt werden, wenn ich erwache nach seinem Bilde».

Wenn Christus, der Herr, zum Menschen sich neigt,
 Wenn er sich als Hort dem Flehenden zeigt:
 Lass kommen das Sterben, lass nahen den Tod,
 Wir können nicht sinken, denn Helfer ist Gott.

Im Frieden seines Gottes ist er heimgegangen,
 der Mann, der allezeit in Ehrfurcht sich beugte vor
 dem Allmächtigen und der nicht nur irdische Weisheit
 und Wahrheit suchte, sondern der auch Christum
 ergriff im Glauben und in ihm lebte und starb. Gott
 schenke ihm die ewige Ruhe und seinen tiefbetrübten
 Hinterlassenen viel Trost und Ergebung!

Und nun lasset uns die Herzen zu Gott erheben!

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! Betrübten
 Herzens stehen wir da vor Deinem heiligen Angesicht,
 denn du hast einen treuen Mann von uns genommen,
 einen, der gross und stark war an Geist. Wir danken
 Dir, Herr, für alle die vielen schönen Gaben, die Du ihm
 verliehen und wodurch Du ihn gemacht hast zu einem
 Licht, das da leuchtete helle und wodurch er ein
 Führer ward für viele zur Erkenntnis und Wahrheit.
 Aber, Herr, wir danken Dir in Sonderheit auch dafür,
 dass dieser Starke an Geist so demütig war, so klein
 sich fühlte vor Dir. Er hat nie vergessen, dass unser
 Wissen nur Stückwerk ist, hat sich schwach und
 und unwert gefühlt vor Dir, dem heiligen Gott und
 daher ein ander Wissen begehrt und getrachtet nach
 einem Leben, das unvergänglich ist, wenn auch die
 Hülle dieses Leibes zerfällt. Darum Herr sind wir
 getrost und voll der Zuversicht, dass unser ver-
 storbene Freund heimgegangen ist zu Dir aus der
 Schwachheit zur Kraft, aus der Gebrechlichkeit zur
 Herrlichkeit, aus dem Stückwerk zum vollkommenen
 Schauen Deiner Herrlichkeit.

Allmächtiger, gnädiger Gott! Die Wunde blutet in den Herzen der Gattin, der Kinder, des Bruders und unser Aller, die wir den Verstorbenen gar lieb hatten und denen er teuer war. Du, Herr, wollest trösten und aufrichten und die Herzen recht stille machen. O, das ist ein köstlich Ding, wer Dich walten lässt im Glauben und stille sagt: Herr, Dein Weg und Deine Gedanken sind heilig, ich muss das leiden, Du wirst alles wohl machen. Wir alle, Herr, wandeln noch im Staub der Erde und wissen nicht, wann unser Stündlein kommt. Gieb, dass wir auch am Sarge dieses Mannes die eigene Sterblichkeit wieder recht uns vor die Augen stellen. Es ist ja eine ernste Zeit, wo so viele unserer Mitbrüder rasch, noch in den besten Jahren, dieses Leben verlassen müssen und wo in allen Häusern Leid ist und Krankheit. Gieb, Herr, dass auch wir denken, wie flüchtig alles ist und unser Leben nur einer Hand breit bei Dir, damit wir weise werden, wirken, so lange es Tag ist und die Lampen füllen mit dem Oel des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, die da bleiben in alle Ewigkeit. O Herr, wir schwachen, hinfälligen Menschen hoffen auf Dich; Du wollest uns Sonne und Schild, Stecken und Stab sein im Leben und im Tode! Amen!

Und nun gehet hin im Frieden und im Segen des Herrn. Gebet der Erde, was ihr gehört, den Leib, der gestorben ist. Es muss alles wieder Staub und Asche werden, was davon gemacht ist. Gott aber sei gedankt und gepriesen sein heiliger Name, dass er allen, die an Christum glauben, allezeit Sieg gibt über Sünde, Tod und Grab. Amen.

IN DER HEILIG-GEIST-KIRCHE.

Herr Prof. Dr. Hilty:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Es ist mir vom Rektor unserer Hochschule namens des akademischen Senates und gleichzeitig von unserer juristischen Fakultät der Auftrag geworden, am Sarge unseres verehrten dahingeschiedenen Kollegen, Herrn Albert Zeerleder, demselben namens der Hochschule einige Worte der Erinnerung zu widmen. Ich thue es in gewisser Hinsicht ungern, theils deswegen, weil mir dabei vollständiger als sonst schon zum Bewusstsein kommt, was für eine Kraft von uns gegangen ist, dass wir an unserem Körper, der ja ein Gesamtorganismus ist, an dem kein Glied eine bloss gleichgültige Rolle spielt, in der That ein Glied verloren haben, das schwer zu ersetzen sein wird. Und im weiteren thue ich es ungern deswegen, weil es gewissermassen als ein innerer Widerspruch, ich möchte sogar sagen als eine Art Widersinn erscheint, dass der ältere Kollege dem jüngern die Leichenrede halten soll, während doch nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge und nach allem, was menschlicher Berechnung nach zu erwarten gewesen wäre, das

Gegenteil der Fall sein sollte. Aber wir müssen uns auch in diese unbegreifliche Fügung hineinschicken und nur daran denken, dass Jeder von uns, Aeltere und Jüngere, alle Tage berufen sein kann und bereit sein muss, auch seine Lebensrechnung abzulegen. Und glücklich dann, wenn es im Bewusstsein eines so reich von Früchten erfüllten Lebens geschehen kann, wie dasjenige es gewesen ist, das nunmehr als vollendete Thatsache vor uns liegt.

Ueber das Leben unseres dahingeschiedenen Kollegen Zeerleder will ich Ihnen kurz dasjenige mitteilen, was mir selbst bewusst oder sonst bekannt geworden ist. Ich hatte meines Theils nur das Glück, den letzten Drittel desselben persönlich kennen zu lernen, und es werden gewiss in dieser Versammlung manche sein, die darüber eine viel bessere und ausführlichere Auskunft zu geben im stande wären.

Soweit mir bekannt, wurde Zeerleder hier in Bern im Juni 1838 geboren. Aus seiner frühesten Jugendgeschichte ist mir als ein rührender Zug erzählt worden, dass es der Gedanke und der Ehrgeiz des jungen Knaben gewesen sei, einst Amtsrichter in Bern, seiner Vaterstadt, zu werden. Wenn dem also ist, so ist dies in der That ein sprechendes Zeugnis für das schöne Wort von Göthe: « Was man in der Jugend wünscht, dess hat man im Alter die Fülle ». Zeerleder hat in der That auf der juristischen Stufenleiter eine bedeutend höhere Stufe, als diejenige eines Amtsrichters erreicht.

Schon in seinem 17. Jahre bezog Zeerleder die Universität Berlin, studierte dann nachher noch in

Heidelberg und kehrte 1860 mit dem Doktorgrade in seine Heimat und an die Hochschule seiner Vaterstadt zurück. Im Jahre 1862 bestand er ¹⁾ das Fürsprecher-examen, hat übrigens, soviel mir bekannt ist, diesen Beruf nie dauernd ausgeübt. Er wurde bald darauf Gerichtspräsident von Bern, ²⁾ später Mitglied des Obergerichts und endlich, vor nunmehr 20 Jahren, Professor an der Hochschule für deutsches Privatrecht, Geschichte desselben, und für Kirchenrecht, ³⁾ welches Amt er mit grosser Ausdauer und grossem Erfolge bis in seine letzten Lebenstage hinein besorgt hat.

Aus seiner wissenschaftlichen Thätigkeit sind von ihm, abgesehen von der Zeitschrift des bernischen Juristenvereins, besonders einige Abhandlungen bekannt geworden, namentlich eine über das Sparkassenwesen, auch eine über die Handvesten von Bern und Thun; ganz besondere Auszeichnung erwarb er sich durch seine Schrift über die eidgenössische Haftpflichtgesetzgebung. Dieselbe hat ihm, wie wir erst jetzt erfahren haben, auch eine Anerkennung in der Weise gebracht, dass er zum Mitglied einer auswärtigen Akademie ernannt worden ist. ⁴⁾

¹⁾ Nach einem «Stage» auf dem Bureau der HH. Brunner und Stettler. *D. H.*

²⁾ Die Annahme dieser Stellung war es, die ihn veranlasste, das Grossratsmandat niederzulegen, das ihm im Jahre 1866 die Wähler des 15 Wahlkreises Belp erteilt hatten. *D. H.*

³⁾ Siehe Anmerkung ¹⁾ auf Seite 10 hievor.

⁴⁾ Das Ernennungsschreiben, das sich unter den Papieren des Verstorbenen vorgefunden, das dieser aber niemals irgend jemand gezeigt hat, rührt vom französischen Unterrichtsministerium her und bezeichnet den verliehenen Titel als den eines «Officier d'Instruction Publique». *D. H.*

Uns Kollegen war dies nicht bekannt und Zeerleder war in der That auch nicht einer Derjenigen, die glauben, jede Auszeichnung, die ihnen etwa zu Theil wird augenblicklich urbi et orbi verkünden zu müssen. Er behielt dies, wie es scheint, vollständig für sich, vielleicht in dem Gedanken an das sehr tiefsinnige Wort unseres Evangeliums, welches sagt: «Wie könnet ihr glauben, wenn ihr Ehre von einander annehmet?» Aber heute ist es wohl an der Zeit, von dieser ihm gewordenen Ehrung zu sprechen und ich thue es ausdrücklich mit dem Wunsche, dass es allgemein bekannt werde.

In seiner Thätigkeit in den burgerlichen Behörden seiner Vaterstadt hat Zeerleder ebenfalls sehr Namhaftes geleistet, was ich jedoch hier nicht näher auseinandersetzen will, weil eine berufenere Persönlichkeit Ihnen dies des Nähern schildern wird. Wir ausserhalb der burgerlichen Kreise von Bern stehenden Kollegen verfolgten aber auch diese Thätigkeit mit grossem Anteil und zwar nicht nur in dem Sinne, dass wir dieselbe im Interesse einer richtigen Erhaltung des Bestehenden schätzten, sondern auch in der Meinung, dass wir die reformatorischen Anschauungen Zeerleders theilten, indem das Gute, das vorhanden ist, manchmal nur erhalten werden kann, wenn es zu rechter Zeit einer Reform unterliegt.

In seinen kirchlichen Anschauungen, um davon noch ein Wort zu sagen, gehörte Zeerleder, so viel ich weiss, obwohl er sich darüber nicht näher auszusprechen liebte, der streng protestantischen Richtung an, welche der eigentliche Typus des wahren Berners ist. Das letzte Gespräch, das ich in der vorigen

Woche noch mit ihm führte, betraf zufällig diesen Gegenstand. Er teilte mir mit einer gewissen Betrübniß seiner Seele mit, es sei von ihm in einem st. gallischen Blatte als von einem «ultramontanen Kirchenrechtslehrer» die Rede gewesen, was ihn tief gekränkt habe. Ich konnte ihm mit gutem Gewissen und voller Gemütsruhe den Trost erteilen, er solle sich darüber nur beruhigen, einem echten Berner, wie er, werde schwerlich mit Recht Ultramontanismus vorgeworfen, das liege nicht in der Natur dieser Bevölkerung und wenn man ihm einen solchen Vorwurf mache, so solle das gewiss nichts weiter heissen, als dass man ihm wenigstens diejenige Toleranz und dasjenige Verständnis für Andersgläubige zutraue, das die schönste Eigenschaft jedes gebildeten Menschen sei. Er könne diesen Tadel einfach als ein Lob annehmen, wie ja überhaupt im Leben sehr oft der Tadel, der uns trifft, eigentlich das beste Lob sei.

Die schönste Seite (im eigentlichen Sinne des Wortes) der Thätigkeit Zeerleders war diejenige als Präsident des Münsterbauvereins. Er war es, wie Sie alle wissen, der zu einer Zeit, wo dieses grossartige Unternehmen ins Stocken zu geraten schien, durch seine Energie und sein Kunstverständnis, in Verbindung mit einem ausserordentlich genialen Baumeister, der ihm im Tode vorangegangen ist, es bewirkte, dass nun an Stelle des alten, plumpen Daches, das unser Münster seit langer Zeit getragen hatte, diese wunderschöne zarte Spitze des Münsterturmes, Fremden und Einheimischen zur täglichen Freude, in die Lande hinüberschaut und auch künftigen Generationen noch ein Zeugnis ablegen wird (das

wir allerdings sehr nötig haben), dass auch unsere Zeit etwas vom Bauen verstanden hat. Es ist etwas Beneidenswertes, im Lebensgange Zeerleders, dass sein Name mit diesem schönsten Bauwerke der Stadt Bern, das noch viele Generationen erfreuen wird, unauslöschlich verknüpft ist.

Sollen wir nun aber, dies möchte ich Sie noch fragen, bei diesen vereinzelt Thätigkeiten Zeerleders, die ich in kurzen Worten zu schildern versucht habe, stehen bleiben? Soll dies das eigentliche Lebenswerk des dahingeshiedenen Kollegen sein, oder müssen wir nicht versuchen, dasselbe in irgend eine Gesamtarbeit zusammen zu fassen? Giebt es nicht für jeden Menschen, der ein *bedeutendes* Leben geführt hat, einen gewissen Typus, ein gewisses Wort, möchte ich sagen, in welches sich seine ganze Lebens-thätigkeit zusammenfassen lässt? Ich glaube, unser Gott, wenn wir uns von ihm eine richtige Vorstellung machen können, wird den Menschen nicht aus seinen einzelnen Lebensakten und Handlungen heraus beurteilen, sondern er wird sich fragen und mit seinen Augen sehen, welches das Gesamtbild, die Gesamt-thätigkeit eines Menschen gewesen ist, und in dieser Beziehung war Zeerleder wirklich ein Mensch, der einen Typus *hatte*, dessen ganze Wirksamkeit man in ein einziges Wort zusammenfassen *kann*, was nicht immer der Fall ist. Der grosse italienische Dichter Dante verweist ja diejenigen so zahlreichen Menschen, welche, wie er sagt: «ohne Schimpf und ohne Lob» gelebt haben, in die Hölle, nicht an einen andern, bessern Ort.

« Sie kamen lautlos aus der Welt herüber,
 Von Recht und Gnade wurden sie verschmäh't,
 Doch still von ihnen, schau und geh' vorüber! »

So einer war Zeerleder nicht. Man kann sein Leben in einem einzigen Worte ausdrücken: *er war ein Mann des Rechts*, im vollsten Sinne des Wortes. Ein Mann, der das Recht nicht bloss kannte, sondern es liebte und es auf allen seinen Wegen und in seiner ganzen Thätigkeit zu verwirklichen trachtete. In seinen Studien, denen er sich unermüdlich hingab bis in die letzte Zeit, bis in Krankheit und Alter hinein; in seinen Vorlesungen, von denen wir Kollegen nur aus unvollkommener Anschauung reden können, aber von denen wir doch das Gefühl hatten, er suche seine Zuhörer nicht nur äusserlich mit den Formen des Rechtes bekannt zu machen, sondern sie in das Wesen der einzelnen Rechtsinstitute einzuführen, so dass sie ein inneres Verständnis dafür erfassten; in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die, wie ich Ihnen schon zu sagen Gelegenheit hatte, den Beifall näherer und weiterer Kreise in hohem Grade errungen haben; in seiner politischen Thätigkeit, wenn man von einer solchen sprechen kann, wo er auch nicht nach Konvenienz oder Partei fragte, sondern nach demjenigen, was recht ist und recht bleiben soll und muss. In allen diesen Dingen war Zeerleder ein Mann des Rechts, nicht ein blosser Gelehrter, der wohl etwas weiss, sein Wissen aber nicht anzuwenden versteht oder, wenn er es anwendet, es nicht am rechten Ort anwendet, und auch nicht einer jener sogenannten « eleganten » Juristen, die mit ihrer Eleganz es vorzüglich verstehen, Recht zu Unrecht und Unrecht

zu Recht zu machen, wie es deren viele giebt. Von ihm gilt in hohem Grade das schöne Wort des römischen Dichters:

Justum et tenacem propositi virum
 Nec civium ardor prava jubentium
 Nec vultus instantis tyranni
 Mente quatit solida, neque Auster
 Dux inquieti turbidus Hadriae
 Nec fulminantis magna Jovis manus —
 Si fractus illabatur orbis
 Impavidum ferient ruinae. ¹⁾

Es ist etwas Grosses und Schönes in unserer jetzigen Welt, wo Macht und Willkür allein zu herrschen scheint und wo sehr viele wohlmeinende Leute ihre Anschauungen von Recht und Unrecht nach dem Erfolg richten — ich sage, in einer solchen Zeit ist es etwas Schönes, einen Mann zu sehen und von ihm sprechen zu können, von dem man in Wahrheit sagen kann, dass das Rechtsbewusstsein ihn durch und durch erfüllte und die alleinige Richtschnur seines Gedankenlebens bildete.

Es ist das ja auch, wenn Sie mir dies noch beizufügen erlauben, die schöne Seite des Todes, der sonst eine grausame, brutale, beinahe unbegreifliche Thatsache sein würde, dass er das Lebensbild eines

¹⁾ Deutsch im Versmass des Urtexts:

Dem Mann des Rechts, mit der Ueberzeugung Mut,
 Erschüttern nicht des tobenden Volks Befehl,
 Des übermächtigen Gegners Drohblick
 Nicht den gefestigten Sinn, der Sturm nicht,
 Der brausend peitscht des Meeres unstäte Flut,
 Nicht des Geschicks gewaltiger Rächerarm —
 Und stürzt zerschmettert ein der Erdkreis,
 Aufrecht begraben ihn seine Trümmer. D. H.

Menschen von allen Zufälligkeiten und Anhängseln befreit, die jedes menschliche Leben umgeben. Durch den Tod wird auch dieses Lebensbild von allen derartigen Zufälligkeiten gereinigt, so dass es nur in seinen Haupteigenschaften vor unserem geistigen Auge bestehen bleibt, und wir dürfen daraus die feste Ueberzeugung, ich möchte beinahe sagen die verstandesmäßige Ueberzeugung schöpfen, dass auch das Wesen eines solchen Mannes — nicht bloss sein Bild in der Erinnerung, sondern sein wirkliches Wesen — in dieser vollkommenen, gereinigten Weise *fortbestehen* werde, allerdings in denjenigen seligen Gefilden, *wo das Recht nicht mehr besteht*, weil dort, an Stelle des Rechtes, nur Licht und Wahrheit und Friede und Gnade sein können. Wir stehen hier auf der einen Seite der dunklen Pforte, in Trauer versammelt um einen Sarg, den noch einige Blumen schmücken, die aber auch morgen schon der Vergänglichkeit entgegengehen; auf der andern Seite dieser Pforte aber, da ist an Stelle des Wintersturmes, wie wir ihn auf dieser Seite haben, ewiger Frühling, Licht und Leben, und dasjenige, was wir hier Todes- und Begräbnistag nennen, heisst dort *Geburtstag* eines neuen bessern Daseins.

In dieser fröhlichen Hoffnung, nicht bloss in Trauer, wollen wir von unserm dahingegangenen Kollegen Abschied nehmen. Im Namen des akademischen Senats und im Namen der juristischen Fakultät spreche ich ihm unsern unauslöschlichen Dank für sein treues Wirken an der Hochschule Bern aus.

Herr Burgerratspräsident A. v. Muralt:

Verehrte Trauerversammlung!

Zahlreich sucht gegenwärtig in unserer Stadt Krankheit die Familien heim; der Tod hat in unserer Gegend in letzter Zeit in ernster, unheimlicher Weise seine Ernte gehalten, und so finden wir uns hier auch feierlich vereint, um Abschied zu nehmen von der irdischen Hülle eines hervorragenden und hochgeschätzten Mitbürgers. Vielen war er ein lieber Freund und Verwandter, ein treuer Berater, andern ein teurer Lehrer, der ihnen den Weg zur Wissenschaft zeigte. Seine Thätigkeit im Rechtsleben, seine akademische Laufbahn ist Ihnen von einem Redner beschrieben worden, der besser befähigt war, dies zu thun, als derjenige, der gegenwärtig zu Ihnen spricht. Aber die Zeiten sind nicht mehr, wo Wissende ihre Gelehrsamkeit im stillen Arbeitsraum einschlossen oder ihre Kenntnisse nur in akademischen Kreisen verwerteten. Das öffentliche Leben der Jetztzeit verlangt gebieterisch, dass derjenige, der mit seiner vollen Kraft etwas leisten kann, sich von ihm nicht zurückziehe; Talente werden nicht ungestraft verliehen, sondern legen demjenigen, dem sie gegeben werden, die Pflicht auf, sie auch zum allgemeinen Besten zu gebrauchen. Das Licht darf nicht unter den Scheffel gestellt werden. Was menschlich ist, was nützlich ist, darf dem Begabten nicht ferne bleiben. Diesem Grundsatz entsprechend, hat der Verstorbene gehandelt.

Es ist hier schon gesagt worden, wie das Zutrauen seiner Mitbürger und der Wahlbehörden Zeerleder bis zur höchsten richterlichen Behörde unseres Kantons emportrug, und als er in seinem Geiste dem Prozesswesen sich entfremdete, suchte er in dem Forschen nach den höhern Sphären der Rechtswissenschaft seine Genugthuung und erblickte seine Pflicht darin, durch seine Vorlesungen das Rechtsbewusstsein in der Jugend zu heben.

Als Zeerleder nach vollendeten Studien nach Bern zurückkehrte, beanspruchte zuerst die Gemeindeverwaltung seine Thätigkeit, und später trug ihm das Vertrauen seiner Mitbürger zu wiederholten malen in den Stadtrat der Gemeinde Bern, welchem er zeitweise als Vizepräsident vorstand. Bis zum letzten Jahre nahm er thätigen Anteil an den Verhandlungen, seine Ueberzeugung immer furchtlos aussprechend. Doch eine grössere Wirksamkeit entwickelte er noch in den Kreisen der engern burgerlichen Verwaltung, wo er bis zu seinem Tode ausharrte, während 25 Jahren dem Burgerrat in seinen engern und weitem Kreisen angehörend.¹⁾ Es gab selten eine wichtige Frage in unserm burgerlichen Leben, wo Zeerleder nicht mitsprach und wo auf seinen Rat gehört wurde. Die Umwandlung unseres burgerlichen Wesens hat ihn in bedeutender Weise in Anspruch genommen, und er war dazu bestimmt, vor versammelter Bürgergemeinde der Vertreter der Ansicht zu sein, die von

¹⁾ Dem Burgerrat hat Zeerleder schon anfangs der 60er Jahre, gleich nachdem er seine Studien beendet, angehört. Die Unterbrechung rührt daher, dass er jede andere öffentliche Thätigkeit einstellte, während er das Amt eines Gerichtspräsidenten bekleidete.

der Mehrheit zu der ihrigen gemacht wurde. Und als unser burgerliches Bankinstitut durch finanzielle Misswirtschaft in fatale Verhältnisse gekommen war, wurde er wiederum in Anspruch genommen, um dort eine Neuordnung zu schaffen. Ueberall, wo es nötig war, stellte er seinen Mann. Längere Zeit gehörte er der burgerlichen Finanzverwaltung an und bis zu seinem Tode war er Mitglied der Bibliothekskommission. Im engern Kreise seiner Zunft war er Präsident der Gesellschaft. Im Vereinsleben, wenn das öffentliche Wohl in Frage kam, war Zeerleder dabei, gab seiner Meinung den Ausdruck. Wenn er sich auf seinem Landsitze bei Belp aufhielt, so beschäftigte er sich auch mit dem Interessen der Gegend, welche ihm diesen freundlichen Aufenthalt geboten hatte, und suchte mitzuarbeiten an dem, was er als eine Wohlthat für die Gegend erkennen zu können glaubte, in welcher er aus Dankbarkeit nun auch sein Grab sich ausgesucht hat. Endlich wurde hier bereits ausgesprochen, mit welcher Begeisterung er sich zum Ziele setzte, das Werk, das unsere Voreltern zaghaft verlassen hatten, die Hauptkirche der Stadt, mit den Mitteln der Neuzeit zur Vollendung zu bringen, was ihm auch Dank seiner Energie und Thatkraft in vollem Masse gelang. Auf hoher Warte des Münsterturmes steht sein steinernes Bildnis und wird seinen Erfolg der Nachwelt überliefern. Sinnbildlich war diese Thätigkeit auch für diejenige, die er im übrigen Leben entfaltete. Auf bestehender Grundlage, diese stärkend und erweiternd, suchte er aufzubauen, das Neue nicht verachtend, aber prüfend, das Alte nicht wegwerfend, aber umwandelnd, um es den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen.

So war sein Leben ein Leben der Mühe und Arbeit und deswegen ein köstliches. In der Arbeit suchte er seine Erholung. Er befand sich auf dem Wege zur Arbeit, zu seinem Lehrstuhl, um welchen sich die Jugend unserer Stadt sammelte, als der letzte Schlag der Krankheit kam, der seinen Lebensnerv abschnitt. Er ist auf dem Felde der Ehre, auf dem Felde der Arbeit gestorben!

Meine Herren! Zeerleders Name bleibe uns in steter Erinnerung! In seinem Pflichtbewusstsein, seinem Eifer des Wirkens und seiner Ueberzeugungstreue sei er uns ein Vorbild, und in diesem Gedanken beugen wir uns vor dem unerforschlichen Ratschluss des Allerhöchsten, der uns die Hoffnung des Wiedersehens ins Herz gelegt hat.

Herr Fürspreh Dr. Wäber:

Hochverehrte Trauerversammlung!

Als ich letzten Montag noch einen freundlichen Brief von Herrn Prof. Zeerleder erhielt, da ahnte ich nicht, dass dies eines seiner letzten Schreiben sein werde. Unerwartet rasch hat der Tod ihn den Seinigen, seinem Vaterlande und seiner Wissenschaft entrissen, seiner Wissenschaft, die er selbst so liebevoll pflegte und für welche er auch bei seinen Schülern

das rechte hingebende Verständnis zu wecken suchte. Eine tiefe Lücke hat sein Tod in allen Kreisen gerissen und es geziemt sich, dass auch einer seiner Schüler es hier ausspreche, was diese an Professor Zeerleder verloren haben.

Ein Gefühl persönlicher Dankbarkeit ist es, welches mich bewegt, von dieser Stelle aus dem Verstorbenen einige Worte ins Grab nachzurufen, und indem ich in Eurem Namen spreche, liebe Zofinger, ist es auch ein Gefühl des Stolzes, welches mich bewegt und welches Ihr teilt, des Stolzes darauf, dass Professor Zeerleder einer der Unsrigen gewesen ist. Nur kurze Zeit war Prof. Zeerleder aktiver Zofinger. Im Jahre 1860 eingetreten, verliess er die Verbindung wieder im Herbst 1861, um ins Leben hinauszutreten. Viele unter Euch haben ihn vielleicht nie an den Festen und andern Angelegenheiten der Zofinger gesehen. Seine in letzter Zeit angegriffene Gesundheit gestattete ihm die Teilnahme an solchen Anlässen nur selten. Aber nicht darin allein besteht die Treue, die ein Mitglied des Vereins diesem erzeigen kann, dass es seine Zugehörigkeit zu ihm äusserlich durch Teilnahme am Vereinsleben bezeugt, nein, Prof. Zeerleder hat die Prinzipien, welche die Grundlage unserer Verbindung bilden, stets hochgehalten und in seinem Leben immerfort praktisch bethätigt. Sein Streben galt dem Vaterland und der Wissenschaft, und auch in der Pflege der Wissenschaft hatte er immer das Wohl seines engern und weitem Vaterlandes im Auge. Nicht nur in seiner amtlichen Stellung, zu welcher ihm schon früh das Zutrauen seiner Mithürger berief, sondern auch in

allen seinen sonstigen Stellungen war Zeerleder im Dienste des Landes und Volkes thätig, sei es in seinen gemeinnützigen Bestrebungen, sei es in seinen juristischen Arbeiten in der «Zeitschrift des bernischen Juristenvereins», wo er die einheimische Rechtspflege darstellte und auf ihre etwaigen Mängel hinwies, sei es in seinen sonstigen litterarischen Arbeiten, in welchen er das Recht des Vaterlandes in seiner Entwicklung und seiner heutigen Gestalt nicht nur den Rechtskundigen, sondern auch weitem Kreisen erschliessen wollte, sei es in seiner regen Teilnahme an der Gesetzgebung, wobei er jeweilen seinen Standpunkt klar und mit Energie vertrat. Vor allem war es das Recht seines engern, seines Berner Vaterlandes, das ihn anzog und dessen im Volkscharakter wurzelnde Eigenheit er nicht preisgeben wollte. Aber er verlor darob den Blick auf das Ganze, auf das schweizerische Vaterland, nicht und war auch an seinem Teile bestrebt, mitzuwirken, dass das kommende schweizerische Recht zum Besten seiner Mitbürger ausfalle. Seinen idealen und zugleich praktischen Sinn haben wir, die wir am Altzofingertag 1897 in Spiez teilgenommen haben, so recht kennen gelernt, als er mit überzeugtem und überzeugendem Votum das grosse Werk der eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung mit der Haftpflichtgesetzgebung verglich und warme Worte zu seinen gunsten sprach. Prof. Zeerleder hatte den Sinn, den wir alle erwerben und den wir unsern jungen Mitgliedern einpflanzen möchten, den Sinn, der im Streben nach grossen und edlen Zielen keine Rücksichten kennt, der das Gute und Wahre, wo er es findet, standhaft und überzeugungstreu fasst und festhält.

Und noch eines ist es, was uns den Heimgegangenen als leuchtendes Vorbild erscheinen lässt: seine unentwegte Pflichttreue, die Hingebung, mit welcher er seiner Aufgabe oblag. Schon lange leidend, ist Prof. Zeerleder als Universitätslehrer auf seinem Posten geblieben. Sobald der leider allzu oft wiederkehrende Gast Krankheit ihn verlassen hatte, nahm er seine Thätigkeit wieder auf und seine Kollegen, in denen er sein tiefes Wissen offenbarte und uns mit manchem neuen, ihm eigenen Gedanken vertraut machte, werden uns stets im Andenken bleiben, zumal er dabei einem jeden in seiner leutseligen, freundlichen Weise gewinnend entgegen kam. Auf dem Posten ist Prof. Zeerleder bis zum Schlusse geblieben und auch dort gestorben. Auf dem Wege ins Kolleg hat ihn das Uebel ereilt, das seinen Tod herbeiführen sollte.

Liebe Freunde! Wir trauern um einen Mann, der uns angehört hat und dasjenige, was wir uns vornehmen und vorgenommen haben, in seinem Leben reichlich erfüllte. Die Zeit wird die Trauer verschwinden lassen, aber das Andenken an den Verstorbenen wird und soll in uns rege bleiben und uns lehren, vor allem unsere eigene Persönlichkeit zu kräftigen und zu festigen, damit wir im stande sind, zum Wohle des Ganzen pflichttreu, wie der Hingeschiedene, mit offenem Blick und weitem Herzen mitzuarbeiten. Ihm aber, dem Dahingeschiedenen, rufen wir das letzte Lebewohl zu. Er ruhe sanft!

Nachruf

bei der

Beerdigung von Professor Dr. A. ZEERLEDER

Sonntag, 4. März 1900, nachmittags, in Belp.

Beim Grabe:

Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. — Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. (1. Kor. 15. 42, 43).

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an: Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Offenb. Joh. 14, 13).

LIED

gesungen am Grabe auf dem Kirchhofe in Belp vom
Männerchor Belp.

Muss Einer von dem Andern, ach Gott, ach Gott, wie bald!
Wie dir zu Fuss beim Wandern |: fällt Blatt um Blatt im Wald! :
D'ran denk' ich wohl ohn' Unterlass und drob wird mir mein
Auge nass:

|: Muss Einer von dem Andern, ach Gott, ach Gott, wie bald! : :

Bald ist ein Herz gebrochen, das erst noch fröhlich schlug,
Ob's noch so frisch mag pochen, |: ist eitel Schein und Trug! :
D'ran denk' ich wohl ohn' Unterlass und drob wird mir mein
Auge nass:

|: Bald ist ein Herz gebrochen, das erst noch fröhlich schlug! : :

Doch Einer zu dem Andern kommt auch, wer weiss, wie bald!
 Und bald nach kurzem Wandern : dein Trauerlied verhallt. :
 D'rauf hoff ich wohl ohn' Unterlass und nicht mehr bleibt mein
 Auge nass:

: Kommt Einer zu dem Andern, wer weiss, wer weiss wie bald! :

Komponist: J. Rosenmund, Liestal.

Dichter: Friedr. Oser.

In der Kirche :

In unserm Herrn geliebte Trauerversammlung!

Wir haben soeben am Grabe eines Mannes und
 lieben Freundes für manche unter uns gestanden, dessen
 liebevolles thatkräftiges Leben für all' die Seinen,
 für seinen grossen, einflussreichen Wirkungskreis
 und für die Rechtspflege im ganzen Vaterland bereits
 an dem Orte seines Wirkens, in der nahen Haupt-
 stadt, geschildert worden ist.

Bevor wir nun noch hier im stillen Gotteshause
 unsre Herzen zu dem erheben, von dem alles Gute
 und aller Schmerz kommt, sei es mir gestattet, im
 Namen der Gemeinde Belp allen schwer betroffenen
 Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme an diesem
 herben Verluste auszusprechen und ihnen zu sagen,
 dass auch wir um einen der Unsrigen trauern.
 Wohl weilte der Verstorbene, Herr Professor Albert
 Zeerleder, nur während kurzer Sommerszeit bleibend
 unter uns, aber wie die Seinen, so hat auch unsere
 Gemeinde stetsfort und jederzeit seine liebende Für-
 sorge, die aushält bis zum Tode, erfahren können.
 Wie er einst in froher Jugendzeit glückliche Ferien-

tage hier verlebt hat, so ist er später in seinen Mannesjahren sets gerne als treuer Sohn zu seiner würdigen Mutter zurückgekehrt und hat dann nach ihrem Tode das hiesige Gut übernommen und die von seinen Vorfahren schon begonnenen Werke der Wohlthätigkeit, in Verbindung mit seinem Bruder, weitergeführt. Abgesehen von all' jenen Gutthaten gegenüber Einzelnen, wo die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut, muss hier erwähnt werden die Fortführung der Kleinkinderschule und die hauptsächlich zur Erlernung eines Handwerks bestimmte Zeerlederstiftung und schliesslich die rege Thätigkeit für die Förderung des für unsern ganzen Landesteil so wichtigen Bahnbaues. Allüberall hat er gezeigt, dass er als ein wahrhafter Edelmann nicht nur reden, sondern auch wirken wollte für des Landes Wohl.

Nun ist er wieder zu uns zurückgekehrt als « ein stiller Mann » und neben seiner hochgeschätzten Mutter Grab hat auch er jetzt Ruhe gefunden von seiner Arbeit. Wie gerne hätten wir mit den Seinen ihm noch manches Jahr der Ruhe und Erholung gewünscht; aber der Herr des Lebens und des Todes hat es anders bestimmt. Und der Verstorbene selbst hat es kaum anders gewünscht; denn trotzdem er bei seinen aussergewöhnlich reichen Gaben das Studium seiner Wissenschaft hätte leicht nehmen können; trotzdem ihm seine äussern Verhältnisse ein Leben in Musse und Genuss gegönnt hätten, hat er doch stets mit äusserster Gewissenhaftigkeit und unermüdlicher Schaffenskraft gewirkt bis zur letzten Tagesneige. Eine stille unthätige Abendruhe wäre ihm daher kaum erwünscht, ja fast unmöglich ge-

wesen. Darum hat wohl der Herr ihn jetzt schon abberufen und wenn wir auch klagen um den Verlust, dürfen wir doch den Vater im Himmel preisen, dass er alles wohl gemacht hat. Wir dürfen auch hoffen, dass derselbe Vater die schwer betroffenen Angehörigen, vor allem die Gattin und die Kinder, mit seinem köstlichen Troste erfüllen und die reiche Saat der Liebe und des treuen Wirkens herrliche Früchte wolle tragen lassen für Alle. Amen!

Albrecht Flügel, Pfr.

LIED

gesungen in der Kirche zu Belp vom
Gemischten Chor Belp.

Ueber den Sternen, da wird es einst tagen,
Da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt;
Was du erlitten und was du getragen,
[: Dort ein allmächtiges Wesen vergilt. :]

Ueber den Sternen, da schwindet die Täuschung,
Da siehst du Alles enträtselt, enthüllt;
Was du erwartet, des Himmels Verheissung,
[: Dort wird es herrlich und ewig erfüllt. :]

Ueber den Sternen, da finden sich wieder,
Wesen, die feindlich das Schicksal getrennt;
Dort sinkt die kommende Scheidewand nieder,
[: Seele und Seele sich freudiger kennt. :]

Komponist: Fr. Abt.

Dichter: J. Hahn.

